

Theater * Kino * Kunst * Konzert

Uraufführung in der Josefstadt



Lili Darvas und Hans Jaray in Devals Komödie „Kammerjunker“, die heute im Theater in der Josefstadt uraufgeführt wird.

Lehmann und Walter musizieren

Der vom „Echo“ bereits angekündigte Wiederabend Lotte Lehmanns, wird, wie nunmehr festgesetzt wurde, als Lehmann-Walter-Konzert abgehalten werden. Dieser Abend findet am 29. April im großen Musikvereinsaal statt.

Lotte Lehmann wird, von Bruno Walter am Flügel begleitet, eine Reihe ihrer schönsten Konzertsnummern zum Vortrag bringen.

Rachmaninoff spielt

Eine seltsame Erkenntnis drängt sich dem Hörer unter dem Eindruck dieses Spiels auf: wie wenig das Klavierpiel der meisten, sogenannten Klaviervirtuosen unserer Zeit, auch der namhaftesten, gefeiertsten, mit Musik zu tun hat. Rachmaninoffs Spiel, das einmal nicht vom Pianistischen, sondern, wie wir möchten sagen, vom Kompositorischen herkommt, deutet diese Tatsache scharf, unerträglich auf. Ja, so ungefähr hätten wohl auch Richard Strauß, Ravel, Strawinsky gespielt, wenn ihnen die pianistische Virtuosität nicht gelangig gewesen wäre. Der Weg der meisten Klavierpieler von heute hat vom Pianistischen aus eingeleitet und diejenigen unter ihnen, die „musikalisch“ waren, haben dann ihre Tastenfunktion zu hohem Ausdruck gesteigert, mit Musik erfüllt. Bei Rachmaninoff, vielleicht bei ihm allein, ist es umgekehrt. Er hat der ihm ursprünglich immanenten Musik durch ein erst später immer glänzenderes Klavierpiel den Weg nach außen erschlossen. So spielt er Bach, Chopin oder Liszt, sein Spiel führt nicht zu den Meistern hin, es geht von ihnen aus.

Doch des Merkwürdigen nicht genug — eines gibt es in Rachmaninoffs Kunst, das in der Wurzel mehr pianistisch als musikalisch ist: es sind seine Kompositionen. Wenn er den melodischen Bogen einer seiner Preludes mit formalistischen Vergleichsfiguren flüht, dann als Uebergang ein in der Thematik kaum motiviertes, ausgedehntes Trillerkreuzendo benutzt, so wirkt das alles zwar wie eine in der Stimmung feine, folgerichtige, aber im Tiefsten doch wohl blasse Fortführung von Chopin. Verspätete Erinnerungen einer nicht existenten Vergangenheit.

Dennoch — in dieser Wechselwirkung des Komponisten, des Klavierpieler, und des Pianisten, der Komponist, gewinnt diese Erscheinung erst recht etwas Magisches. In einer nervösen Zeit steht sie groß und unbeirrt da, wie ein Monument. Ein Rachmaninoff-Konzert bedeutet den stärksten Eindruck, den unsere Zeit in der Sphäre des Klaviers zu vergeben hat.

Hofmannsthal im Burgtheater

Der Regisseur Herbert Waniak steht nach einmonatigem Urlaub ab heute wieder dem Burgtheater zur Verfügung. Waniak war während des letzten Monats als Dialogregisseur für den neuen Besseln-Film „Der Spiegel“ tätig.

Die erste Inszenierung, die Waniak jetzt wieder am Burgtheater leiten wird, ist aller Voraussicht nach „Der Schwierige“ von Hugo von Hofmannsthal. Die weibliche Hauptrolle der Helene Altewohl wird die

Aus Amerika zurück

Kerstin Thorborg in Wien

Die berühmte Altistin unserer Staatsoper Kerstin Thorborg ist heute morgen von ihrer großen Amerikatournee zurückgekehrt.

Sie hat an der Metropolitan Opera sechsmal die Titelrolle im „Rosenkavalier“ mit Lotte Lehmann, Friedrich Schorr und Emanuel List gesungen. Unter der Regie von Herbert Graf verkörperte sie die Rhythmetra. Schließlich interpretierte sie ihre große Wagner-Partie; die Brangäne in „Tristan“, Venus in „Tannhäuser“ und Frida in der „Walküre“.

Eine Konzertreise führte die Künstlerin quer durch die Staaten. Ein Hauptanteil an ihren Programmen

hatten österreichische Komponisten, wie Wolf, Mahler und Schubert.

In Chicago hatte sie mit dem augenblicklich in Amerika sehr beliebten Dirigenten Stod ein großes Orchesterkonzert.

Kerstin Thorborg sang unter Toscanini in New York das Alto in der Neunten Symphonie von Beethoven. Den Bahpart dieser Aufführung hatte Ezio Pinza übernommen.

Die Künstlerin bleibt vorläufig bis Ende der Spielzeit in Wien und wird nur einen kurzen Urlaub für ihre englischen Verpflichtungen einschalten. In neuen Rollen wird sie die Ulrica in „Maskenball“ und die Alpartie im „Fürst Igor“ singen.

Jubiläumsjahr der Budapester Philharmoniker

Wiener Philharmoniker Ehrengäste

Die Budapester Philharmoniker feiern im Jahre 1939 das Jubiläum ihres 85jährigen Bestandes. Diese in aller Welt hochangesehene künstlerische Körperlichkeit will nun das Ehrenjahr-ganz besonders festlich gestalten. Die Budapester Philharmoniker schiden schon jetzt an die angesehensten Orchester der Erde Einladungen, im nächsten Jahr in Budapest große symphonische Konzerte zu veranstalten.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Budapester Philharmoniker zu allererst die Wiener Philharmoniker als Ehrengäste der Veranstaltungen des Jubiläumsjahres eingeladen haben.

Im Frühjahr 1939 werden die Wiener Philharmoniker gemeinsam mit den Budapester Philharmonikern in Budapest ein Fest-

konzert geben, dessen Programm ein großes und repräsentatives österreichisches Werk sein wird — vermutlich eines der großen Chorwerke Beethovens, und zwar entweder die Neunte Symphonie oder die Missa solennis. Der Dirigent dieses Konzertes der vereinigten Philharmoniker von Budapest und Wien wird Generalmusikdirektor Bruno Walter sein.

Der Präsident der Wiener Philharmoniker Burgmüller war vor wenigen Tagen in Budapest und hat in Gemeinschaft mit den dortigen Philharmonikern bereits alle notwendigen Anordnungen für die Verwirklichung dieses Festkonzertes getroffen.

„Julius Cäsar“ in Uniform



Im Mercury Theatre in New York hat man jetzt wieder den Versuch unternommen, Shakespeare im modernen Gewand zu spielen. Diesmal allerdings nicht den „Hamlet“, sondern „Julius Cäsar“. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem dritten Akt, in dem wir Cäsar und Brutus in modernen Uniformen sehen.

erste neue Rolle sein, die Nora Gregor in diesem Jahre im Burgtheater spielen wird. Nora Gregor nimmt bekanntlich am 15. d. M. ihre Burgtheaterfähigkeit wieder auf. Die Titelrolle im „Schwierigen“ wird Raoul Ulla darstellen. Eine weitere Rolle war Hermann Thimig zugesagt, doch ist es kaum anzunehmen, daß der Künstler bis zum Aufführungstermin wieder so weit hergestellt ist, daß er aufzutreten kann.

Vor Hofmannsthals „Der Schwierige“ findet die Wiener Erstaufführung von Karl Schönherrers „Die Fahrenweh!“ statt. Der Premieretermin ist vorläufig für den 25. d. M. festgesetzt worden.

Nachtvorstellung in der Josefstadt

„Das gerettete Venedig“ von Hofmannsthal

Hofmannsthals (nach einem Stück des altenglischen Dramatikers Omay verfaßte) Dichtung nimmt durch die Figur des Jaffier eine einzigartige Stellung in der Literatur ein. Die Tragödie der Ueberzartheit des Gemüts. Denn der Verräter Jaffier ist kein Judas: nicht aus Eigennutz, Lumperei, Gefinnungslosigkeit liefert er seinen besten Freund aus, sondern sein verfeinertes Gewissen gerät zwischen zwei ethische Forderungen wie zwischen zwei Mühlsteine. Gemäß der einen müßte er dem Freunde, der auf ihn baut, unerschütterlich die Treue halten — gemäß der anderen, müßte er das Blutbad verhindern, das dieser, ein Idealist der revolutionären Tat, in Venedig anrichten will.

Jaffier ist nicht geschaffen für die harte Zeit des Venedigs des Rats der zehn. Seine komplizierte Natur, seine edle Schwäche der Nerven vermögen den durch die Ereignisse aufgewühlten Trieben nicht standzuhalten. Er leidet unter dem Unrecht, das die Zeit ihm auflagt, und er leidet unter der Tat, zu der er sich aufraffen müßte, um sich vom Unrecht zu befreien. Dieser Konflikt erhält eine interessante psychologische Paraphrase in dem Dilemma Jaffiers, sich zwischen seinem Freund und seiner Frau entscheiden zu müssen: er gibt für beide keine ganze Geltung hin — und gerad dabei nichts. . . Wenn er im Kompromiß die Rettung sieht, wenn er vermeint, durch den Verrat des Komplotts zugleich auch das Leben des Freundes zu retten, so ist das der tragische Irrtum eines edel-empfindsamsten

Beginn der Probenarbeit

Rachmaninoffs repräsentatives Symphoniekonzert

Unmittelbar nach dem gelagerten Klavierkonzert Rachmaninoffs werden alle Einzelheiten für das große Konzert Rachmaninoffs am 10. April 1938 besprochen.

Es wurde vereinbart, für dieses große Chorkonzert, bei welchem die Dritte Symphonie und das Poem „Gloeden“ für Orchester, Chor und Solostimmen, Opus 35 von Serge Rachmaninoff zur Aufführung kommen werden, zumindest vier Proben zu halten. Die Schwierigkeit der zur Aufführung kommenden Werke verlangt diese an und für sich nicht gewöhnliche Anzahl von Proben.

Das Partienstudium der mitwirkenden Solisten: Helftsgruber als Sopran, Dermota als Tenor und Girard als Bariton, hat bereits begonnen. Die Arbeit mit den Philharmonikern setzt am 4. April ein, an welchem Tag Rachmaninoff wiederum in Wien eintreffen wird.

Rachmaninoff, der in Rußland wiederholt sehr große Konzerte dirigiert

hat, freut sich ganz besonders auf die künstlerische Arbeit mit den Wiener Philharmonikern und den Mitgliedern der Staatsoper und er hofft, daß seine am 10. April in Wien zur Aufführung kommenden Werke auch in Wien, der eigentlichen Musikmetropole die Zustimmung der Zuhörerschaft finden werden.

In der Staatsoper

Kamann als Sachs

Die beiden noch offenen Rollen in der Staatsoper wurden soeben besetzt. Den Hans Sachs in der „Meisterfinger“-Aufführung am 4. März unter Furtwängler singt Karl Kamann aus Chemnitz, den Wotan in der „Walküre“ am 6. März Fred Delfa. Am 7. März wird „Guditta“ mit Richard Tauber und Jarmila Novotna wiederholt.

Kabarett „Regenbogen“. Mittwoch, den 2. März, findet die 25. Aufführung des bairischen Stüdes „Die zerlorene Melodie“ von Josef Abel statt. Infolge des überaus großen Erfolges spielt das Kabarett „Regenbogen“ nunmehr auch jeden Mittwoch.

Rachmaninoff plays

A strange realization forces itself upon the listener under the impression of this playing: how little the piano playing of most so-called piano virtuosos of our time, even the most renowned and celebrated, has to do with virtuosity. Rachmaninoff's playing, which stems not from the piano but, we might say, from composition, sharply and relentlessly highlights this fact. Indeed, this is roughly how Richard Strauss, Ravel, and Strauss would have played had they been familiar with pianistic virtuosity techniques. The path of most pianists today began with pianistic skill, and those among them who are "musical" have then elevated their keyboard artistry to a high level of expression, filling it with music. With Rachmaninoff, perhaps with him alone, it is the other way around. He opened the way to the music originally immanent within him through a piano playing that only later became ever more brilliant. He plays Bach, Chopin or Liszt; his playing does not lead to the masters, it emanates from them. But as if that weren't strange enough, there is one thing in Rachmaninoff's art that is more pianistic than musical at its core: his compositions. When he supports the melodic arc of one of his preludes with formalistic accompaniments, and then uses as a transition a barely thematically motivated, drawn-out trill crescendo, everything seems like a refined, sophisticated, but ultimately rather pale continuation of Chopin. Belated memories of a nonexistent past. Yet, in this interplay between the composer, who plays the piano, and the pianist, who composes, this phenomenon gains something truly magical. In a nervous age, it stands there, grand and unsettling, like a monument. A Rachmaninoff concert represents the most powerful breakthrough that our time has to offer in the realm of the piano.

**

Start of rehearsals

Rachmaninoff's representative Symphony Concert

Immediately after yesterday's Rachmaninoff piano concert, all the details for Rachmaninoff's major concert on April 10, 1938, were discussed.

It was agreed that at least four rehearsals would be held for this major choral concert, in which Sergei Rachmaninoff's Third Symphony and the poem "The Bells" for orchestra, chorus, and solo voices, Opus 35, will be performed. The difficulty of the works to be performed necessitates this unusual number of rehearsals.

The study of parts by the participating soloists—Helletsgruber as soprano, Dermota as tenor, and Ginrod as baritone—has already begun. Work with the Philharmonic Orchestra will commence on April 4, the day on which Rachmaninoff will again arrive in Vienna.

Rachmaninoff, who has repeatedly conducted very large concerts in Russia, is particularly looking forward to the artistic work with the Vienna Philharmonic and the members of the State Opera and he hopes that his works, which will be performed in Vienna on April 10th, will also find the approval of the audience in Vienna, the true music metropolis.

[Translation: Google]